



Alte, vergilbte Fotos erinnern an die Anfänge eines großen Museums. Das Museum Kurhaus mit seinem Leiter Guido de Werd hat sich den letzten Jahren zu einem Kunsthaus des Unteren Niederheins entpuppt. Am 24. Juni wird das Museumsfest auf der Dachterrasse gefeiert. NN-Fotos: Rüdiger Dehnen
13.05.2000

40 Jahre Museum der Stadt Kleve - drei Jahre Museum Kurhaus Kleve

Niederrhein-Nachrichten 13.05.2000

40 Jahre Museum der Stadt Kleve - drei Jahre Museum Kurhaus Kleve

Nach dem Krieg: Eine Stadt ohne Gedächtnis

► KLEVE. 40 Jahre Museum der Stadt Kleve - Grund genug für den Bürgermeister, zusammen mit Museumsdirektor Guido de Werd und der stellvertretenden Vorsitzenden des Freundeskreises, Gisela Claßen, eine Rückschau zu halten.

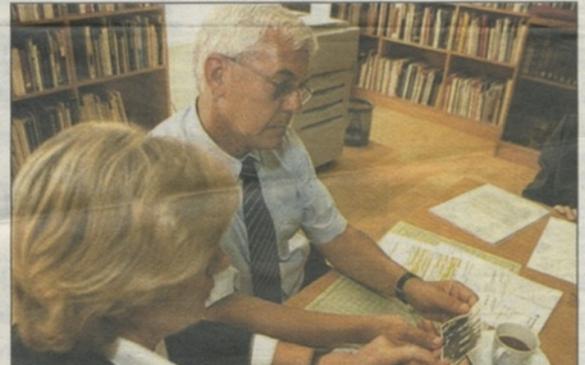
Die Sammeltradition in Kleve ist natürlich weit älter als das am 10. Mai 1960 eröffnete städtische Museum. Eine erste Kollektion römischer Antiken wurde schon der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Kleve zusammengetragen. Der Bestand eines Museums, das im Jahre 1865 einen neuen in der ehemaligen Landwirtschaftsschule an der Linde eingerichtet wurde, fiel (bis auf sechs Bilder) den schweren Luftangriffen 1944 und 1945 zum Opfer.

„Kleve war“, so formulierte es Guido de Werd im Rahmen seiner Rückschau, „nach dem Krieg eine Stadt ohne Gedächtnis.“

Dieser Zustand allerdings hat sich seit Gründung des städtischen Museums vor 40 Jahren grundlegend geändert.

Mittlerweile ist es unmöglich, einen Katalog des Gesamtbestandes herauszugeben, „denn der Inhalt wäre nicht mehr in einem einzigen Buch unterzubringen“, fuhr de Werd fort.

Längst spielt das Museum eine zentrale Rolle (nicht nur) in der niederrheinischen Museumslandschaft. Die Entscheidung, der Stadt, nicht etwa ein Heimatmuseum zu gründen, sondern sich der Kunst zu widmen, sei von zentraler Bedeutung gewesen, erläuterte de Werd weiter.



Auch Bürgermeister Josef Joeken zeigte sich begeistert: „Kleve ist als Kunststadt attraktiv und vielseitig geworden.“

Längst ist der untere Niederrhein auch zum Ziel für Kunstliebhaber geworden, deren Interessenschwerpunkte vor allem bei der Kunst des 20. Jahrhunderts liegen. - seriöser und wissenschaftliche fundierter Umgang mit der Kunst also anstelle eines humanistischen Antiquitätenkabinetts.

Bürgermeister Josef Joeken würdigte die Verdienste des ersten Museumsdirektors, Dr. Friedrich Gorissen, der bereits 1957 mit dem Aufbau einer Sammlung (Schwerpunkt Landschaftsmalerei der Klever Romantik) begonnen hatte und vergaß nicht zu erwähnen, „daß Kleve als Kunststadt mittlerweile attraktiv und vielseitig wie nie zuvor geworden ist, was natürlich den handelnden Personen zu verdanken ist.“ Mausearm sei die Stadt nach dem Krieg gewesen und in der Aufbauphase habe man in der Korrespondenz zwischen Museumsleitung und Verwaltung oft um Groschenbeträge gefeilscht, fügte de Werd hinzu. Von großer Bedeutung sei

auch die Gründung des Freundeskreises im Jahre 1987 gewesen. Mittlerweile besteht der Freundeskreis aus mehr als 1.300 Mitgliedern. Bürgermeister und Museumsdirektor waren sich einig, daß es sich hier um beispielhaftes bürgerschaftliches Engagement handelt.

Längst hat es die Museumslandschaft im Bewußtsein der Bevölkerung einen enormen Aufschwung erlebt. „Eine Stadt wie Kleve, die mit 50.000 Einwohnern über zwei herausragende Museen verfügt, nimmt in Nordrhein-Westfalen eine herausragende Stellung ein“, kommentierte de Werd nicht ohne Stolz. Am 24. Juni wird es übrigens ein großes Museumsfest geben. Dann soll auf der Dachterrasse gefeiert werden. Die Planung ist bereits angelaufen - nähere Einzelheiten sollen - laut Museumsleitung - in Kürze bekanntgegeben werden. Schließlich ist die Erfolgsbilanz des Museums allemal ein Grund, zusammen mit den Bürgern zu feiern.

HEINER FROST

Niederrhein-Nachrichten 13.05.2000